

Deutung unseres sächsischen Granulits als eines granitischen Eruptiv-Gesteins eine neue Bestätigung von fundamentaler Wichtigkeit erhalten. Da es ferner ein Forscher von der Bedeutung Lossen's ist, welcher sich unserer Anschauung anschliesst, so steht zu erwarten, dass diese letztere noch weitere Anhänger und vielleicht in nicht zu fernem Zeit ziemlich allgemeine Annahme finden werde. Es ist sehr merkwürdig, dass ähnliche granulitartige Gang-Granite gleicherweise im Gabbro unseres Granulitgebirges aufsetzen. Nach E. Dathe, der sie noch als Granulitgneiss bezeichnet und dementsprechend als lagerartige Glieder innerhalb des Gabbros anspricht (Erläuterungen zu den Sectionen Waldheim und Rosswein), sind dieselben von J. Lehmann (a. a. O., S. 26) und von mir (a. a. O., S. 18 u. 19, bez. S. 50 u. 51) beschrieben und als Gänge erkannt worden.

## IV. Section für prähistorische Forschungen.

**Erste Sitzung am 20. Februar 1890.** Vorsitzender: Geh. Hofrath Dr. Geinitz. — Anwesend 18 Mitglieder.

Dr. J. Deichmüller erläutert eine Reihe von Funden aus dem Burgwall Hradek bei Cáslau in Böhmen, welche der K. K. Conservator Cl. Cermák der hiesigen K. prähistorischen Sammlung überlassen hat.

Diese Funde beanspruchen für uns ein grösseres Interesse, da aus denselben sich eine grosse Aehnlichkeit der dortigen Verhältnisse mit denen an der Heidenschanze von Koschütz bei Dresden ergibt. Auf beiden Burgwällen lassen sich zwei durch ihren Inhalt scharf von einander getrennte Culturschichten unterscheiden: Eine ältere mit geschlagenen und geschliffenen Steinwerkzeugen, vereinzelt Bronzen, Knochengeschirren, Thonwärteln, Gussformen und Gefässen, welche in Form und Ausführung an die der „Urnfelder“ erinnern — und eine jüngere, in der sich ausser Getreidequetschern, Schleifsteinen, Knochen-Amuletten, bearbeiteten Knochen, Glas und zahlreichen Eisengeräthschaften Gefässe finden, die als slavische bekannt sind und als „Burgwall-Typus“ bezeichnet werden.

Von besonderem Interesse für die frühgeschichtliche Forschung ist der Nachweis der Trennung dieser jüngeren, slavischen Culturschicht in eine früh- und eine spät-slavische, welche letztere nach den nicht seltenen Münzfunden in der Zeit vom 8. bis 13. Jahrhundert abgelagert worden ist, während die frühslavische bis in die Zeit der Einwanderung der Slaven in diese Gegend, bis zum 5. Jahrhundert zurückreicht. Unterschiede in dem Inhalte beider slavischer Culturschichten treten namentlich an den Gefässen hervor, deren jüngere sich ausser feinerer Ausführung und Verzierungsweise durch die Profilirung des Randes und die sehr allgemeine Anwendung des Bodenstempels von den älteren unterscheiden.

Geh. Hofrath Dr. Geinitz legt von neuerer Litteratur vor:

- L. Lindenschmit, Das römisch-germanische Centralmuseum. Mainz 1889, 4<sup>o</sup>;
- M. Much, Kunsthistorischer Atlas, Abth. I: Vor- und frühgeschichtliche Funde. Wien 1889, Fol., und eine von
- E. von Tröltzsch entworfene Wandkarte vorgeschichtlicher Alterthümer.

Obergärtner F. Ledien bringt ein von den Eingeborenen am Congo erworbenes Holzgefäss zur Ansicht.

Rentier W. Osborne berichtet über seinen Besuch des Schanzwerkes von Lengyel in Ungarn, in welchem durch die Forschungen des Pfarrers M. Wosinsky 2 Gräberfelder der „liegenden Hocker“ und Wohnstätten der Steinzeit, sowie zahlreiche Funde aus der Bronzezeit zu Tage gefördert worden sind.

Dr. J. Deichmüller legt zum Schluss einen eisernen Sporn von